

Amtswechsel im Österreichischen St. Georgs-Krankenhaus

Im Österreichischen St. Georgs-Krankenhaus gab es im Dezember einen Amtswechsel. Sr. Heliodora Strobl brauchte nach mehreren Perioden als Hausoberin, intern Sr. Dienerin genannt, eine Nachfolgerin. Die Provinzleitung, Sr. Magdalena mit ihrem Rat, ernannte dazu nach ausführlichen Gesprächen **Sr. Joanna Bacmaga**. Zu diesem Anlass führten wir mit ihr das folgende Gespräch. Wir möchten aber auch Sr. Heliodora herzlich für ihren langjährigen verantwortungsvollen Leitungsdienst im St. Georg-Krankenhaus danken und ihr noch viele gesunde, etwas ruhigere Jahre in Istanbul wünschen.



Sr. Joanna (li), gemeinsam mit Sr. Heliodora

Sr. Joanna, Sie sind seit drei Wochen Hausoberin der Barmherzigen Schwestern im St. Georgs-Krankenhaus. Können Sie uns zu Beginn etwas über Ihre Kindheit und Jugend erzählen?

In einem Dorf in der Nähe von Radom (einer Stadt mit etwa 220.000 Einwohnern, 100 km südöstlich von Warschau) habe ich bis zur Matura in meiner Familie gelebt. Beim Vater habe ich viel über Obstbäume und Gartenarbeit gelernt.

Wie sind Sie zu den Barmherzigen Schwestern gekommen? Was hat Sie an dieser Gemeinschaft angezogen?

Der Gedanke, einen geistlichen Beruf zu ergreifen, kam erst unmittelbar vor meinem Eintritt in die Gemeinschaft. Meine Mutter hatte eine Freundin, die als Schwester, aber mit Zivilkleidung, lebte und die uns besuchte. Ich hatte zu ihr keinen Kontakt. Als meine Berufung spürbar wurde, habe ich mir Schwestern aus verschiedenen Gemeinschaft-

ten aus der Distanz angeschaut. Mein Blick fiel auf die Barmherzigen Schwestern. Ich war dann „zufällig“ dabei, als eine junge Frau sich bei einer Schwester nach dem Provinzhaus in Krakau erkundigte. Diese Frau ist dort nie angekommen, ich aber schon.

Wollten Sie immer schon mit Kranken zusammenarbeiten?

Nach meinem Eintritt in die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern in Krakau wurde ich unter anderem auch in der Krankenpflege eingesetzt und die Oberen meinten, ich sollte die Ausbildung zur Krankenschwester machen, was ich gerne getan habe. Anschließend habe ich 12 Jahre in verschiedenen Häusern für behinderte Kinder, Alte und Kranke gearbeitet.

War es Ihre Entscheidung und Ihr Wunsch ins Ausland zu gehen?

Als eine befreundete Mitschwester sich für eine Tätigkeit in der Mission, im speziellen für Afrika, gemeldet hatte, brach in mir eine Frage auf, die mich unruhig werden ließ. Schließlich meldete ich mich in Paris, wie schon mehrere Schwestern meiner Provinz zuvor, für einen Dienst in Kongo-Kinshasa. Schon damals wurde mir ein Einsatz in Istanbul, in Lape, vorgeschlagen. Ich aber wollte nach Afrika. Nach einem Jahr stellte sich dort eine Schilddrüsenerkrankung ein, die ich dann in der Heimat auskurierte. Zurück in Kongo erkrankte ich wieder. Dennoch wollte ich bleiben. Es ging aber nicht und so wurde mir 2003 von der Generaloberin wiederum Istanbul, diesmal das Österreichische Krankenhaus St. Georg angeboten.

Von Afrika in die Türkei ist sicher nicht leicht? Was hatte das für Sie für Folgen und wie war Ihr Beginn hier in Istanbul?

Das bedeutete Deutsch und Türkisch lernen und ich habe zuerst in Graz mit Deutsch begonnen. Am Tag meiner Ankunft in Istanbul, am 15. November 2003, gab es den Anschlag auf die Synagoge und im Krankenhaus wurde viele Verletzte versorgt. Nach einem Monat begann ich mit einem Türkisch Kurs.

Sie sind nun schon 12 Jahre in Istanbul, was haben Sie in dieser Zeit im Krankenhaus für Tätigkeiten verrichtet?

Im Krankenhaus habe ich im Operationssaal, auf verschiedenen Stationen, aber auch in der Küche gearbeitet. Daneben konnte ich Weiterbildungen im Krankenhausmanagement in Polen und in Österreich machen.

Welche Aufgabe und Verantwortung haben Sie heute im Krankenhaus?

Die Barmherzigen Schwestern, d. h. die Provinz Graz-Mitteuropa, sind Träger des St. Georg-Krankenhauses. Wir arbeiten vor Ort im Krankendienst, besonders aber in der Verwaltung. Ich bin dabei das letztere immer besser kennenzulernen. Jeden Tag gibt es ein Dienstgespräch mit unserem türkischen Verwalter und dem ärztlichen Leiter. Sr. Heliodora und Sr. Irene nehmen wie bisher auch daran teil. Sr. Berlinde ist ja leider schwer erkrankt und befindet sich in Österreich.



Sie sind hier für die Hausgemeinschaft der Schwestern verantwortlich? Was ist Ihnen dabei wichtig?

Dass es gut, wie bisher, in allem weiter geht und die Schwestern ihre unterschiedlichen Aufgaben gut erfüllen können. Sr. Marianne kümmert sich besonders um Küche und den internen Bereich, sodass wir diesbezüglich bestens versorgt sind.

Hier in Istanbul haben wir eine große vinzentinische Familie: Neben unseren beiden Hausgemeinschaft gibt es die französischen Barmherzigen Schwestern in Lape, sowie die französi-

schen Lazaristen in St. Benoit. Daneben auch den Vinzenzverein.

Mit den französisch sprechenden Schwestern und Brüdern pflegen wir gute Kontakte. Eine intensivere Zusammenarbeit ist schwer möglich. Mit der Georgsgemeinde geht es da schon viel leichter, besonders für die Schwestern, die aus Österreich kommen.



Ihnen ist es wichtig, Ihr Charisma als Barmherzige Schwestern hier im Krankenhaus zu leben, ist das möglich und was macht Ihnen dabei besondere Freude?

Die täglichen Erfahrungen im Krankenhaus mit den Patienten sind sehr schön. Wir pflegen einen praktischen Dialog des Lebens. Es ergeben sich nebenbei oft Gespräche über Gott, Jesus und die Mutter Maria. Jüngere Muslime stellen uns Fragen, wie sie besser beten könnten und wir verab-schieden uns dann bisweilen mit dem Versprechen füreinander zu beten. Ich sage auch, dass ich für sie eine Kerze in der Kirche anzünden werde. Es ergeben sich auch Gespräche über Kopftuch und religiöse Kleidung und was das mit dem Glauben an sich bzw. nicht zu tun hat. Viele Muslime zeigen einfach ihre Freude, dass wir als Schwestern hier tätig sind. „Wir kommen hierher“, sagen sie, „weil ihr hier tätig seid. Wir kommen, um euch zu sehen!“ Das ist ein Auftrag an uns, für die Zukunft des Krankenhauses zu arbeiten, bzw. um neue Schwestern für eine Tätigkeit hierher zu bitten.

Das Gespräch führte Alexander Jernej CM

Im Namen der St. Georgs-Gemeinde möchten wir Sr. Joanna zu ihrem neuen Amt gratulieren und ihr für ihre Aufgaben Gottes reichen Segen wünschen.